Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich
Contra-Schmerz

Mit Kobler täglich eine SONNTAGS-RASUR!

Lubois 1785 Eine gute Uhr
aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik
Gebr. Bänziger
Zürich 1, Talacker 41
Uhrmachermeister
Telephon (051) 23 51 53
Uhren-Bijouterie
Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahldienst

CAMPBELL LAUSANNE

Von Kopf bis Fuss
harmonische Eleganz. Ein Gefühl der Selbstsicherheit stellt sich stets aufs neue ein beim sorgfältigen Aufrollen der Jdewe-Strümpfe. Sie verdienen eine liebevolle Behandlung und pflegen sie auch reichlich zu belohnen, weil sie, von guter Herkunft, trotz grösster Feinheit recht lange im Dienste der Eleganz ausharren.

Neu: 75 gge Mikro-Masche
Das letzte Wort der Technik im Dienste höchster Eleganz
Jdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
J. DÜRSTELER & CO., A.G., WETZIKON-ZÜRICH

DIE FRAU

Gespräche unter Erwachsenen

«Es ist nicht zum Aushalten», sagt der Papi beim Mittagessen. Er sagte es noch eindrücklicher, aber man kann nicht immer naturalistisch sein, und daß man auf einer Sau reiten kann, ist ohnehin eine platonische Vorstellung.

Dann sagte er noch etwas von seit halb sieben Uhr aufsein, und von Aerger und Hetze den ganzen Vormittag, und von seinem Bedürfnis nach ein bißchen Ruhe beim Essen, und davon, daß er auch einmal mit der Mama ein Wort sollte reden können, aber das meiste an seinen Ausführungen geht unter im lauten und lebhaften Gespräch seiner drei Sprößlinge, und schon das beweist, daß der Papi nicht ganz unrecht hat. Man versteht wirklich sein eigenes Wort nicht.

In einer kurzen Pause, wo die Kinder offenbar momentan, und zufälligerweise gleichzeitig, durch den Kartoffelstock geknebelt sind, hört man den Papi noch sagen ‹Zu meiner Zeit ....›

Der Rest geht unter, aber die Mama und die Kinder wissen genau, was gemeint ist. Daß nämlich zu jener Zeit die Kinder am Tisch nur reden durften, wenn sie gefragt wurden.

Die Kinder lassen sich durch Papis Memoiren nicht anfechten. Sie leben in ihrer eigenen Zeit. Aber die Mama kann sich einer leisen Sehnsucht nach den alten Zeiten nicht erwehren.

Die Wandlung kam ja nicht vom einen Tag auf den andern, sie machte Etappen durch. Als die Großeltern Kinder waren, redeten am Tisch nur die Erwachsenen. Zu Papis Zeiten durften die Großen jedenfalls noch mitreden. Das dürfen sie theoretisch auch heute noch. Sie kommen bloß nicht dazu. Außer etwa wenn sie gefragt werden.

Und jetzt dreht der Papi ein bißchen am Rad der Zeit und sagt, von morgen an müßten die Kinder still sein am Tisch, damit die Eltern auch einmal zu Worte kämen. Wer rede, ohne gefragt zu werden, bekomme zwanzig Rappen am Sackgeld abgezogen.

Die Bußensanktion macht tiefen Eindruck und überzeugt die Kinder davon, daß es diesmal Ernst gilt.

Beim nächsten Mittagessen herrscht denn auch entsprechend Ruhe, und diese ungewohnte Stille hat einen merkwürdig niederschmetternden Effekt. Der Papi ißt schweigend seine Suppe. Die Mama, im Gefühl, daß die Erwachsenen, denen jetzt die Arena gehört, nun auch wirklich reden sollten, sucht fieberhaft nach einem Thema.

Schließlich sagt sie, fast flüsternd, in die Stille hinein: «Du, Rudolf, ich glaube, heute nachmittag gibt's wieder Regen.» Und der Papi sagt «Mhm». Und dann ist es wieder beklemmend still. Nach einer Weile sagt die Mama noch: «Vergiß dann den Schirm nicht.» Worauf der Papi gar nichts mehr sagt.

Einmal platzt das Kätterli heraus: «Hör, Mami, darf ich heute ...» und bekommt einen warnenden Bußenblick. Bald darauf sagt der Aelteste: «Papi, denk, heute hat der Herr Grogg zu mir gesagt ..» und verstummt ebenfalls.

Die Stille wird immer unnatürlicher und die Mahlzeit zieht sich unendlich lange hin. Eigentlich zwar nicht, es ist noch nicht ein Uhr. Aber doch.

Die Mama hat es aufgegeben, ein Gespräch unter Erwachsenen zu führen. So etwas muß man gewohnt sein.

Außerdem plagt es sie, nicht zu wissen, was das Kätterli am Nachmittag vorhat, und vor allem möchte sie endlich erfahren, was der Herr Grogg gesagt hat, denn der Herr Grogg ist Ruedis Klassenlehrer, und wer weiß, vielleicht hat er gesagt, der Ruedi komme doch nicht auf Probe. Wenn nur das Essen endlich vorüber wäre ....

Sie hätte am liebsten den Ruedi gleich gefragt, aber dann redeten sicher wieder alle aufs Mal.

Die Mama stellt fest, das neue Regime sei eigentlich gar nicht so gut für ihre Nerven. Aber wenigstens hatte der Papi seine Ruhe gehabt, auch wenn bei dem Gespräch unter Erwachsenen nicht viel herausgeschaut hatte. Man weiß nie so recht, was in einem Mann vorgeht. Aber jedenfalls sagte er am nächsten Tag zu den Kindern, sie hätten jetzt gesehen, wie es bei manierlichen Leuten zugehe. Und sie dürften jetzt wieder reden am Tisch, aber mit Maß.

Worauf sofort ein geräuschvoller, dreistimmiger Bericht über die Ereignisse des Vormittags einsetzte, ob welchem die Zeit im Fluge verging.

Bethli

Nach den Ferien

Die meisten Ihrer Freunde und Bekannten werden sich gar nicht die Mühe nehmen, zu hören, was Sie in den Ferien gesehen haben. Sie sind vielmehr bestrebt, herauszufinden, was Sie *nicht* gesehen haben.

«Was, Sie haben die gotische Kirche in X. nicht gesehen? ... Die berühmte ‹Blaue Madonna› des unbekannten Meisters im Museum von Y.? Was, – Sie waren nicht im Fischerdorf Z. –, wo Sie doch ganz nahe dabei waren! Da haben Sie ja eigentlich das Schönste verpaßt!»

Ratschlag eines kummergewöhnten Heimkehrers: Heben Sie bei solchen Gewissensfragen die Augen zum Himmel und sagen Sie: «Oh ja, natürlich .. Wunderbar!» Das einzige Mittel, den andern Raconteur zu entmutigen.

—

Seltsam, aber wahr: alle wollen von ihren eigenen Ferienerlebnissen erzählen. Zuhören will kaum je einer. Das einzig dankbare Publikum sind Leute, die noch nie dort waren, aber die Absicht haben, nächstes Jahr dorthin zu gehen ..